

Der entscheidende Punkt der ganzheitlichen Krebstherapie ist der:

Sie darf nicht zu spät beginnen, sondern muss entweder schon vor der Operation, also gleich nach der Entdeckung der Geschwulst oder unmittelbar nach der Operation eingesetzt werden. Wir erleben es leider immer wieder, daß der Patient operiert, eventuell auch bestrahlt wird. Er fühlt sich 1 Jahr oder länger wohl. Dann erscheint da oder dort ein neues Knötchen eine neue Drüsenschwellung. Es wird wieder operiert oder bestrahlt. Schließlich kommt dann der Augenblick, an dem den Angehörigen mitgeteilt wird, es sei nichts mehr zu machen. Inzwischen sind Monate und Jahre ungenützt verstrichen, der Organismus ist durch verstümmelnde Eingriffe oder schädigende Strahlen und Zellgifte in seiner Regenerationskraft weiter beeinträchtigt, und nun kommt eventuell eine noch so sorgfältige Nachbehandlung im biologischen Sinne zu spät und vermag den Verlauf des Leidens nicht mehr aufzuhalten.

Zum sofortigen Einsatz einer wirksamen ganzheitlichen Behandlung gehört des weiteren als unbedingte Forderung die Aufklärung des Patienten. Es ist leider heute noch fast allgemein üblich, dem Patienten, meist auch seinen Angehörigen, die Diagnose zu verschweigen. Wenn der Patient aber nicht weiß, wie es um ihn steht, so verhält er sich falsch. Er unterlässt wesentliche Maßnahmen. Er wurde ja vom Operateur beruhigt; Er weiß nicht, daß ihm das Messer an der Kehle sitzt. Er verliert kostbare Zeit und damit u.U. seine letzte Chance.

Jeder Krebskranke muß deshalb aufgeklärt werden, aufgeklärt selbstverständlich in einer Form, daß es für ihn kein Todesurteil bedeutet. Man muß ihm die vielen therapeutischen Möglichkeiten vor Augen halten, die nun auf ihn warten, und man muß ihn auf die Chance hinweisen, die damit gegeben ist, selbst wenn das Leiden schon weiter fortgeschritten sein sollte. Kurz gesagt, er muß positiv aufgeklärt werden.

Manche Ärzte und auch Angehörige meinen, eine solche Aufklärung sei unmenschlich vom Arzt, unerträglich für den Patienten. Die Erfahrung in einigen tausend Fällen beweist das Gegenteil. Noch keiner ist durch eine solche Mitteilung, wenn sie richtig erklärt worden ist, zusammengebrochen. Unsere erkrankten sind uns dankbar, endlich Bescheid zu wissen.

Wir lehren jedem einzelnen, mit seinem Tumor zu leben.

Bei jedem wird dadurch das Verständnis für die Notwendigkeit der eigenen Mitarbeit wachgerufen.

Auch dies ist ein Teil der ganzheitlichen Krebstherapie und nicht ihr unwichtigster. Die immer ehrliche, menschliche Beziehung zwischen Arzt und Kranken. Denn wenn wir trotz allen Einsatzes ärztlich nicht mehr helfen können, ist unser Beistand auf der letzten Wegstrecke die Hilfe, deren der Kranke dann dringender als der Arznei bedarf.